

Vor dem Neuanfang



Dr. Axel Munte
Vorsitzender des
Vorstands der KVB

Dunkle Wolken über der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) – das waren die Worte, die mir in den Sinn kamen und die ich dann auch ausgesprochen habe, als ich erneut zum Vorstandsvorsitzenden der KVB gewählt worden war. Wie die Wahlen verlaufen sind, darüber möchte ich mich an dieser Stelle nicht weiter auslassen. Auf Seite 666 ff. können Sie in einem ausführlichen Artikel nachlesen, was geschehen ist an diesem 16. Oktober in München. Vielmehr möchte ich erläutern, warum ich glaube, dass das Ergebnis dieser Wahlen auch eine Chance für einen echten Neuanfang der Vertretung der niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten darstellt.

Ich habe gezeigt, dass ich ein Mensch mit Zielen und Visionen bin. Wer hätte gedacht, dass es uns gelingen könnte, mit einigen wenigen engagierten Mitstreitern praktisch bayernweit ein flächendeckendes Mammographie-Screening-Programm aufzubauen? Wer hat wirklich geglaubt, dass aus den ersten Schlagzeilen wie „Dreck am Endoskop“ am Ende ein Qualitätsprogramm resultieren würde, das selbst bei internationalen Fachkongressen auf Anerkennung stößt? Wer hätte im Januar letzten Jahres darauf gesetzt, dass sich die Vermittlungs- und Beratungszentralen der KVB als feste Größe in der ambulanten medizinischen Versorgung der Bevölkerung etablieren können?

Teilweise bin ich mir vorgekommen wie Don Quijote beim Kampf gegen die Windmühlen. Die Erfahrungen, die ich dabei gesammelt habe, haben mich gelassener und auch ein Stück weit realistischer gemacht. Doch sie haben mir nicht meine Lust auf Visionen, meinen Willen zur ständigen Infragestellung des Bestehenden genommen. Die Veränderung ist ein Bestandteil des

Lebens und kann spannend sein, wenn man sie als Herausforderung begreift. Wir Älteren dürfen nicht verbissen an Überkommenem festhalten, wenn wir dem Nachwuchs, den wir gerade im Gesundheitswesen so dringend brauchen, eine faire Chance geben wollen.

Dazu gehört auch, dass wir uns neuen Entwicklungen nicht verschließen. Wenn man von Experten hört, die Einzelpraxis sei ein Auslaufmodell und die Zukunft nur in Zusammenschlüssen von Ärzten zu finden, so ist dies sicher übertrieben. In weniger dicht besiedelten Regionen oder bei bestimmten Versorgungsformen wie der Psychotherapie wird die Einzelpraxis immer ihre Berechtigung behalten. Aber wie erst jüngst der Bayerische Ärztetag wieder gezeigt hat, wird die Liberalisierung der Rahmenbedingungen zu einem Nebeneinander verschiedenster Formen der Zusammenarbeit führen.

Genau an diesem Punkt setzt auch die Zukunftsperspektive der Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) an. Diese sollten den Ärzten und Psychotherapeuten Hilfestellung geben bei Vertragsgestaltung, betrieblicher Organisation oder Abrechnung. Die KV kann durchaus die Keimzelle sein für die Erarbeitung von Konzepten für ein sich dramatisch veränderndes Gesundheitswesen im Rahmen eines globalen wirtschaftlichen Umbruchs. Der Herausforderung müssen wir uns stellen. Dabei gilt es, nicht auf fest gefügten Positionen zu verharren, sondern in Kooperation der Besten neue Perspektiven zu entwickeln. Wer mitmachen will, ist willkommen – ob Hausarzt, Psychotherapeut oder Facharzt. Bündeln wir unsere Kräfte und unseren Sachverstand, dann werden wir Lösungen finden, die eine qualitativ hoch stehende medizinische Versorgung der Patienten auch in Zeiten knapper Kassen sicherstellt. Nur dadurch bekommen wir Einfluss auf den Gesetzgeber, werden ein akzeptierter Gesprächspartner, dessen Argumente ver-

trauenswürdig und überzeugend sind. Nur so können wir die gesetzlichen Rahmenbedingungen für unseren Berufsstand positiv beeinflussen.

Ein Thema, das mir besonders am Herzen liegt, ist die medizinische Versorgungsforschung. Die KVen verfügen über eine Schatztruhe wertvoller Daten. Und was haben sie damit getan – sie haben sie brachliegen lassen. Dabei sind gute Datenanalysen und glaubwürdige, realisierbare Versorgungsprojekte starke Argumente bei den Vertragsverhandlungen mit den Krankenkassen. Nur so können wir sie auf Dauer davon überzeugen, unsere Leistungen adäquat zu honorieren. Auch wenn es der eine oder andere Kollege nicht gerne hören mag: Ergebnisse durch Druck und Pressionen sind Pyrrhussiege. Vielleicht kann man mit Streikandrohungen kurzfristige Honorarziele erreichen. Doch eine langfristige Basis für die wirtschaftliche Existenz von uns Vertragsärzten und -psychotherapeuten legt man nur durch eine funktionierende Partnerschaft mit den Krankenkassen. Nicht, dass ich falsch verstanden werde: Bei allem guten Willen zu friedlichen Vertragsabschlüssen haben wir genug Erfahrung, um uns nicht über den Tisch ziehen zu lassen. Aber ich bin der Meinung, dass man in der Regel mit Diplomatie mehr erreicht als mit dem Dampfhammer.

Genau mit diesem Ansatz wird es mir gelingen, die Interessen von Hausärzten, Fachärzten und Psychotherapeuten zusammenzubringen. Ja, auch die Interessen der Hausärzte. Mit meinem Vorstandskollegen Rudi Bittner, einem Mann, der mit 46 Jahren bereits auf eine breite berufspolitische Erfahrung zurückgreifen kann, werde ich Tag und Nacht daran arbeiten, allen Zweiflern zu beweisen, dass ein Konsens über alle Fachgruppen hinweg möglich ist. Das umfassende Know-how, das wir dafür benötigen, steht uns durch den großen Sachverstand in der Verwaltung und Selbstverwaltung zur Verfügung. Die Grabenkämpfe müssen endlich ein Ende haben. Das sind wir alle schon allein unseren Patientinnen und Patienten schuldig. Bitte unterstützen Sie uns dabei, die Wolken über der KVB zu vertreiben!